

des preussischen Königshauses, die Hohenzollernburg. Sie erhebt sich auf einem Berge, dem Hohenzollern. Fast 900 Meter hoch strebt er empor gegen die Wolken, welche oft sein stolzes Haupt umhüllen.

Ein breiter, schöner Weg führt den Wanderer den steilen Kalkfelsen hinan, welchen die alte Feste mit ihren früher versfallenen, jetzt wieder hergestellten Thürmen, Zinnen und Bastionen krönt.

Die ganze Feste bildet ein längliches Viereck. Die weitläufigen Ringmauern stammen noch aus dem 15. Jahrhundert, sind aber erneuert und fester gemacht. In einem Saale sind die Überbleibsel des ehemaligen Zeughauses aufgestellt; da kann man Schlachtschwerter, Speere, Lanzen, Streikolben, Urte und Säbel, Morgensterne, Feuerbüchsen, Helme, Pickel- und Sturmhauben, Drahthemden, Panzer, Kürasse sehen.

2. Auf altem Grunde ist ein neuer Wirthurm gebaut, von dem aus man eine weite Aussicht nach allen Himmelsgegenden hin hat. Im Halbkreise lagern sich nach Süden und Osten frische Wälder; im Westen sieht man den Schwarzwald in seiner ganzen Ausdehnung und im Süden die zackigen Gipfel der Alpen.

Das ist die Wiege des mächtigen Königshauses von Preußen und der Fürstenthäuser Hohenzollern. Dieser kleine Raum hier ist die Quelle eines so großen Namens. Aus dieser Burg stammen die Könige, welche von den Grenzen Frankreichs bis an die Rußlands herrschen.

Die Burg war schon zu Ende des vorigen Jahrhunderts dem gänzlichen Verfall nahe. Als im Jahre 1819 Preußens hochherziger Monarch, Friedrich Wilhelm IV., damals noch Kronprinz, auf einer Reise in das Land seiner Väter das ehrwürdige Stammschloß in fast versfallenem Zustande sah, wurden nicht lange danach, im Jahre 1823, gerade 400 Jahre nach Zerstörung der alten Burg, Anstalten getroffen, um dem weiteren Verfall vorzubeugen.

3. Malerisch ragen nun die riesigen Mauern der Kaserne, des Schlosses und der beiden Burgkapellen mit ihren vielen Erkern und Turmspitzen vor dem Auge empor und gewähren fast den Anblick einer kleinen Stadt.

Das ist die neu erstandene Zollernburg, nunmehr der Schmuck und die Zierde des ganzen Schwabenlandes.

Nach Prange.

34. **Zuversicht.

1. Wohlauf! es ruft der Sonnenschein
hinaus in Gottes Welt.
Geht munter in das Land hinein
und wandert über Feld!

2. Es bleibt der Strom nicht ruhig stehn,
gar lustig rauscht er fort.
Hörst du des Windes munt'res Weh'n?
Er braust von Ort zu Ort.

3. Es reißt der Mond wohl hin und her,
die Sonne ab und auf,
guckt über'n Berg und geht ins Meer,
nie matt in ihrem Lauf.

4. Und, Mensch, du sitzt stets daheim,
sehnst dich nicht nach der Fern'?
Sei frisch, und wandle durch den Hain,
und sieh' die Fremde gern!

5. Wer weiß, wo dir dein Glück blüht!
So geh', und such' es nur;
der Abend kommt, der Morgen flieht;
betrete bald die Spur!

6. Laß Sorgen sein und Bangigkeit!
ist doch der Himmel blau.
Es wechselt Freude stets mit Leid:
nur immer Gott vertrau'! Tied.